

MODERNISIERUNGSPROZESSE IN DER BULGARISCHEN GESELLSCHAFT IM SPIEGEL DER POPULARLITERATUR (1880—1914)

JULIANA ROTH UND KLAUS ROTH

Institut für deutsche und vergleichende Volkskunde, München

Die bulgarische Populärliteratur der Zeit 1878 bis 1914 ist in dreifacher Weise mit dem Prozeß der Modernisierung Bulgariens verbunden. Zum einen ist sie durch den Realismus ihrer Darstellung des Alltagslebens ein Spiegel des kulturellen Wandels jener Zeit. Zweitens beteiligte sie sich sehr dezidiert an der allgemeinen Diskussion über die Modernisierung und ihre Auswirkungen auf die bulgarische Gesellschaft und ist damit auch Reflex damaliger Einstellungen und Sichtweisen. Durch ihre aktuelle und genau beobachtende Darstellung sowie durch ihre als vorbildlich dargestellten Verhaltensweisen und Werte haben die Trivialromane, drittens, eine nicht unerhebliche Wirkung auf ein großes Lesepublikum ausgeübt und damit den Modernisierungsprozeß unterstützt.

I

Obwohl das Osmanische Reich sich bereits um die Mitte des 19. Jhs stärker den Einflüssen aus Westeuropa geöffnet hatte, geriet Südosteuropa doch

erst nach dem Erreichen der nationalen Unabhängigkeit der meisten Länder um 1880 in den Sog jenes Prozesses der tiefgreifenden Veränderung, der als 'Modernisierung' oder auch 'Europäisierung' bezeichnet wird. Als folgenschwer erwies es sich dabei, daß die westeuropäische Modernisierung mit ihrem spezifischen Wesen und Verlauf als universelles Modell angesehen wurde, das es in allen weniger entwickelten Ländern nachzuahmen galt. Während das Modell etwa für die nordeuropäischen Länder durchaus angemessen war und auch zum Erfolg führte (Senghaas 1982:113–141; Schultz 1964:189f), erwies sich seine Anwendung auf die Länder an der südlichen, östlichen und südöstlichen Peripherie Europas als recht problematisch (cf. Cole 1985; Sundhaussen 1984 u.a.). Die Zielvorstellung eines gradlinigen und unausweichlichen Übergangs von geschlossenen patriarchalen Agrargesellschaften hin zu offenen, pluralistischen und zweckrational organisierten Industriegesellschaften war allzu optimistisch und mußte in Ländern, denen es an wesentlichen Entwicklungsvoraussetzungen mangelte, an den Realitäten vorbeigehen. Damit trat auch das Dilemma der universalistisch oder eurozentrisch argumentierenden Modernisierungsforschung zutage, die die Wandlungsprozesse und ihre Folgen mit den an früh industrialisierten Gesellschaften gewonnenen Kategorien zu deuten suchte (cf. Bratzel 1976). Bei deren Anwendung auf Südosteuropa ergab sich nämlich, daß sie lediglich Auskunft über Rückständigkeit und "verpaßte Modernisierung", also den Grad der Nicht-Annäherung an eine "ideale Modernität" westlichen Zuschnitts lieferten. Die Existenz "wandlungsresistenter Nischen" (Höpken 1988: 618) war aus dieser Sicht nur als Fehler oder Fehlschlag interpretierbar.

Da dieser Erklärungsansatz der Spezifik der Modernisierungsvorgänge in Südosteuropa nicht gerecht wurde, unternahmen mehrere Historiker Versuche, das Wesen und den Verlauf der Modernisierung in den Ländern der europäischen Peripherie nicht nur aus makroökonomischen Voraussetzungen zu deuten. Gerschenkron schlug schon 1962 vor, zur Erklärung von Modernisierungsverläufen den aus der jeweiligen Geschichte erwachsenen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Besonderheiten stärker Rechnung zu tragen (Gerschenkron 1962), und Palairat (1983) wie auch Sundhaussen (1984) unternahmen es, die Komponenten und Voraussetzungen der Modernisierung anders zu bestimmen und zu ordnen. Weiterführend war auch der Vorschlag Höpkens (1988), die Vorstellung von der Einheit der Wandlungsprozesse in Südosteuropa aufzugeben zugunsten ihrer Interpretation als phasenhafte und sektorielle Teilprozesse. Gemeinsam ist diesen Ansätzen, daß sie die internen Faktoren und damit auch die Kategorien des autochthonen soziokulturellen Systems in die Erklärung einbeziehen und

die Zusammenhänge und Wechselbeziehungen zwischen den in der traditionellen Forschung meist getrennt gesehenen Bereichen Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Kultur in ihrer historischen Dimension in den Mittelpunkt der Betrachtung stellen.

So wertvoll die Hinweise auf die Rolle der Kultur sind, so muß bei der Deutung von Modernisierungsprozessen aber in der Berücksichtigung dieses Faktors noch ein Schritt weiter gegangen werden. Gehen wir von dem erweiterten Kulturbegriff aus und verstehen ein kulturelles System als eine in den Dimensionen Zeit und Raum existierende "Gesamtheit der typischen Lebensformen einer Bevölkerung, einschließlich der sie tragenden Geistesverfassung..." (Bernsdorf 1969:598), so ist es naheliegend, das kulturelle System nicht nur als einen Faktor, sondern als den *Kern* eines Erklärungsansatzes zu sehen. Das politische, wirtschaftliche und soziale Handeln der Menschen ist nach diesem Ansatz ganz wesentlich durch das System ihrer kulturellen Werte und Normen, Verhaltensweisen und Institutionen bestimmt. Jeder Wandel im kulturellen System zeitigt Folgen im wirtschaftlichen oder sozialen System - und umgekehrt. Sozialer, ökonomischer und kultureller Wandel sind somit stark von einander abhängig, ja bedingen einander. Wenden wir diese grundlegenden Erkenntnisse der Kulturwissenschaften an auf die Modernisierungsprozesse in Südosteuropa, so ergibt sich, daß ein Schlüssel zum Verständnis und zur Deutung der dortigen Wandlungsprozesse in der Reflektion der Grundlagen dessen besteht, was 'Modernisierung' und 'kultureller Wandel' bedeuten und welchen Gesetzmäßigkeiten sie unterliegen.

Wandel, eine Grundbedingung eines jeden lebenden Systems, ergibt sich daraus, daß neue Elemente (*Innovationen*) in dieses System eindringen und bestehende sich verändern, während andere Elemente zurückgedrängt werden und schließlich ganz verschwinden (*Regressionen*). Dieser Wandel vollzieht sich niemals gleichmäßig, sondern stets phasenhaft, wobei Phasen des rascheren Wandels, in denen das Eindringen von Innovationen sich häuft und auch deutlich empfunden wird, abwechseln mit Phasen des langsamen, kaum wahrnehmbaren Wandels¹ oder sogar der Involution.² Begriff 'Modernisierung' wird nun nicht auf die 'normalen' und unmerklichen Innovationsvorgänge angewandt, sondern auf besonders rasche Prozesse und zeitliche Häufungen von Innovationen, so insbesondere auf den durch die Industrialisierung in

¹ Zu den Innovations- und Beharrungsphasen in der Sachkultur cf. Günter Wiegelmann: Innovationsphasen der ländlichen Sachkultur Nordwestdeutschlands seit 1500. In: *Zeitschrift für Volkskunde* 72 (1976) 177—200.

² cf. Höpken 1988:618, der sich auf Hans-Ulrich Wehler: *Modernisierungstheorie und Geschichte*. Göttingen 1975, S. 23 beruft.

Europa und Nordamerika ausgelöst Innovationsschub, der im späten 19. Jh Südosteuropa erreichte und dort als eine Umbruchphase empfunden wurde, die das Gleichgewicht des traditionellen Systems in erhebliche Bewegung brachte.

Hieraus ergibt sich als erste Regel, daß Prozesse des kulturellen Wandels *nicht linear* sind, sondern daß Perioden rascher Entwicklung (Akzelerationsphasen) abwechseln mit solchen langsamer Entwicklung, Stagnation oder Involution. 'Modernisierung' ist somit lediglich ein spezieller Fall des kulturellen Wandels.

Grundlage aller Wandlungsprozesse ist das Eindringen bzw. die Übernahme von Innovationen in ein System. Innovationen sind dabei "any thought, behavior, or thing that is new because it is qualitatively different from existing forms" (Barnett 1953:7), umfassen also keinesfalls nur die Welt der sichtbaren Gegenstände, sondern auch die Handlungen und Verhaltensformen der Menschen, ihre Institutionen und vor allem ihre - empirisch nicht unmittelbar wahrnehmbaren - Vorstellungen, Attitüden, Werte und Normen. Diese Differenzierung in empirisch direkt faßbare *Objektivationen* und nicht direkt faßbare *Subjektivationen* ist äußerst wichtig, denn sie bietet einen Schlüssel zum Verständnis der Modernisierung Südosteuropas.

Innovationen wurden keinesfalls unterschiedslos akzeptiert und verbreitet. Wichtige Kriterien, die über die Akzeptanz von Neuerungen entscheiden, sind (nach Barnett) ihre Effizienz und ihre Kosten, ihr erkennbarer (ökonomischer, sozialer oder kultureller) Vorteil, das durch die Neuerung mögliche Vergnügen, die Leichtigkeit ihrer Meisterung, d.h. die Erlernbarkeit des Umgangs mit der Neuerung, sowie vor allem ihre Kompatibilität mit dem bestehenden System von Dingen, Verhaltensweisen, Werten und Normen wie auch die möglichen Folgewirkungen im gesamten System. Bestimmt wird die Akzeptanz von Innovationen aber auch von der Art der Sozialbeziehungen sowie davon, welche soziale Schicht die Neuerungen zuerst und vorbildgebend übernimmt. Wichtig ist weiterhin, ob Innovationen in einem bestehenden Kultursystem neue Bedürfnisse erzeugen oder bestehende auf neue Weise befriedigen. Der letztere Fall ist sicher der problematischere, denn hier tritt die Neuerung in Konkurrenz zu bereits vorhandenen Kulturelementen oder geht - besonders typisch für Südosteuropa - mit diesen eine synkretistische Verbindung ein. Das Ersetzen 'alter' Elemente durch Innovationen ist somit kein einfacher gradliniger und komplementärer, sondern ein vielschichtiger Vorgang voller Ungleichzeitigkeiten.

Die unmittelbare Folge dieser Vielzahl von Einflußfaktoren ist, daß jedes kulturelle (und soziale) System in spezifischer Weise bei der Übernahme und Aneignung von Innovationen selektiert und die adop-

tierten Innovationen mit den bestehenden Kulturelementen verbindet. Hieraus ergibt sich als zweite Regel, daß Innovations- und Adoptionsvorgänge *selektiv* und oftmals auch *synkretistisch* sind.

Bei der Bereitschaft zur Übernahme von Neuerungen ergeben sich grundsätzlich erhebliche Unterschiede zwischen (1) den dinglichen Innovationen (Sachwelt), (2) den Neuerungen im Bereich der Handlungen, Verhaltensweisen, sozialen Beziehungen und Institutionen und schließlich (3) den Innovationen im mentalen Bereich (Subjektivationen). Dabei zeigt sich, daß die Bereitschaft zur Übernahme in der Regel um so größer ist, je konkreter und materiell faßbarer eine Neuerung ist, so daß von folgender Hierarchie der Akzeptanz von Neuerungen ausgegangen werden kann:

1. Neue *Dinge*, also gegenständliche Innovationen werden am leichtesten akzeptiert, denn sie sind unmittelbar sinnlich faßbar; ihr Vorteil ist leicht erkennbar, sie bereiten oft Vergnügen und sind oft positiv wertbesetzt; der Umgang mit ihnen ist in den meisten Fällen relativ leicht erlernbar und sie sind zudem meistens mit dem bestehenden System kompatibel.
2. Die Adoption neuer *Verhaltensweisen*, Handlungsweisen und sozialer Beziehungen und Institutionen ist problematischer, da Verhaltensformen kaum bewußt gesteuert sind, es sich also meist um eingeschliffene unhinterfragte Handlungen handelt. Der Vorteil neuer Verhaltensformen ist weniger leicht erkennbar und ihre Einübung setzt die Bereitschaft zum Ablegen liebgewonnener Verhaltensweisen voraus, die zudem mit den neuen oft nicht kompatibel sind. Je klarer erkennbar aber der Vorzug oder die Notwendigkeit neuer Verhaltensweisen ist und je positiver sie von führenden Sozialschichten bewertet werden, desto eher werden sie allgemein angenommen.
3. Am schwierigsten ist die Adoption neuer *Subjektivationen*, da ihr Vorteil am wenigsten klar erkennbar ist. Neue Werte und Normen berühren fast immer früh im Leben internalisierte, zentrale und unhinterfragte Wertekategorien, mit denen sie allzu oft nicht kompatibel erscheinen. Ihre Adoption hat zudem oft tiefgreifende und destabilisierende Nachwirkungen im ganzen System zur Folge.

Aus diesen sehr unterschiedlichen Bedingungen für die Übernahme von Neuerungen ergeben sich in jedem Innovationsprozeß Diskrepanzen zwischen den verschiedenen Sektoren des kulturellen Systems, die nach Ogburn (1922) als *cultural lag* bezeichnet werden. Sektoren raschen Wandels (wie z.B. die demographische Struktur, die Urbanisierung, die materielle Kultur) stehen Sektoren des langsamen Wandels und sogar der Resistenz gegen Wandel gegenüber, meistens im Bereich der sozialen Institutionen, der Verhaltensformen und der mentalen Strukturen. Das

Ergebnis solcher nicht-synchronen Entwicklungen sind 'wandlungs-resistente Nischen' und Entwicklungsdisparitäten (wie die 'oberflächliche Modernisierung'), Konflikte zwischen Sektoren sowie das selbstverständliche Nebeneinander von Tradition und Moderne ('Gleichzeitigkeit des Ungleichen').

Hieraus folgt als dritte Regel, daß Innovationsvorgänge fast immer *sektoriell* sind, daß sich also die verschiedenen Sektoren der Wirtschaft, des Gesellschaftssystems, der Alltagskultur usw. nicht mit gleicher Geschwindigkeit und in die gleiche Richtung entwickeln.

II

Umbruchphasen wie jene des ausgehenden 19. und frühen 20. Jhs bringen nicht nur wohlthuende Veränderungen; sie sind zugleich auch Phasen der Destabilisierung des kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Systems und der in ihm lebenden und handelnden Menschen. Bulgarien in der Zeit zwischen der Erlangung der Eigenstaatlichkeit und dem 1. Weltkrieg bietet ein nahezu klassisches Beispiel für die verändernden und zugleich destabilisierenden Wirkungen jenes starken Impulses, der von 'Europa' ausging. Diese Wirkungen im Bereich der Wirtschaft, der Politik, der Sozialstruktur, des Städtebaus usw. sind - anhand 'harter' sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Daten - vielfach untersucht worden. Unberücksichtigt geblieben sind aber weithin die mentalen Auswirkungen auf die Bevölkerung und vor allem ihre Einstellung zu und ihr Umgang mit den Modernisierungsphänomenen. Da 'harte', quantifizierbare Quellen über die *mentalité* kaum Auskunft geben, ist der Zugriff auf andere Quellengruppen notwendig und legitim, wenn er unsere Kenntnis der mentalen und subjektiven Bedingungen der Modernisierung Südosteuropas erweitern hilft. Eine dieser Quellengruppen ist ohne Zweifel die Literatur. Bevor wir jedoch hierauf näher eingehen, sind noch einige Bemerkungen zur Entwicklung in Bulgarien angebracht.

Bulgarien geriet nach 1878 mit ungünstigen geopolitischen und ökonomischen Voraussetzungen als ein kleiner Nachzüglerstaat in den Sog des europäischen Modernisierungsprozesses. Unter dem für solche Länder starken Zwang zur beschleunigten Entwicklung kam es zu z.T. überstürzten Veränderungen mit Folgen für alle Bereiche des materiellen, sozialen und geistigen Lebens. Entscheidend war bei diesem Prozeß, daß in den Bereichen Staat und Politik, Gesellschaft und Wirtschaft, Handel und Verkehr, Technik und Stadtentwicklung, Bildung und Kultur nicht nur die Innovation ganzer *Institutionen* und der dazugehörigen *Sachwelten*, sondern auch der entsprechenden Verhaltensweisen, Einstellungen und Wertorientierungen erforderlich wurde: Die neuen Institutionen und

Sachwelten verlangten neue Berufe, die z.B. Sachlichkeit und Fähigkeit zu zweckrationaler Planung, Zuverlässigkeit und Arbeitsdisziplin, Umgang mit Anonymität und formellen Personenbeziehungen, Teilnahme am öffentlichen Leben, Flexibilität, Konkurrenzdenken und Orientierung an marktwirtschaftlichen Mechanismen forderten - in einem Wort, die Disziplinierung des Einzelnen und seine Einordnung in rationale Sachbezüge. Diesen Anforderungen der modernen industriellen Welt standen die Realitäten einer noch weitgehend geschlossenen patriarchalen Gesellschaft gegenüber, deren traditionsbestimmtes Wertesystem der Übernahme von neuen Sachgütern wenig, der Übernahme von neuen Werten und Verhaltensweisen jedoch erheblichen Widerstand entgegensetzte.

Besonders für die Städte wurde das Nebeneinander moderner äußerer Formen und altväterlicher Verhaltensweisen, Formen, Vorstellungen und Werte, die synkretistische Verbindung von Tradition und Moderne zu einem auffallenden Merkmal, das in jener Zeit viele Reisende faszinierte. Es gibt kaum eine Reisebeschreibung aus jener Zeit, die dieses Nebeneinander nicht thematisiert. So berichtet Wiesner aus dem Jahre 1886:

"Sofia, die gegenwärtige Hauptstadt Bulgariens, hat sich noch wenig verändert. Die Straßen sind bei trockenem Wetter mit tiefem Staub bedeckt, der sich, sobald Regen eintritt, in ein grundloses Rotmeer verwandelt... So entstanden auch mehrere Gasthöfe nach westeuropäischer Art, Restaurants, Cafés, Kaufläden und manche andere Unternehmen, an deren Spitze Fremde stehen... Wenn es dunkelt, füllen sich die Cafés und Gasthöfe, die, manche schon von völlig europäischem Anstrich, zumeist von russischen Offizieren besucht werden. Während im Inneren jener Lokale lustig die Champagnerpfropfen knallen und die Gläser aneinander klingen, steht draußen in lauer Sommernacht eine lauschende Volksgruppe und in deren Mitte ein graubärtiger, erblindeter Guslaspieler..." (Wiesner 1886:57f).

Und während des 1. Weltkriegs bemerkt ein anderer Reisender:

"Es gibt wenige Städte, in welchen Straßen, Häuser und Einwohner so gar nicht zueinander passen, wie in Sofia. Sieht man es am frühen Morgen, ehe die Menschen zum Tagwerk erwacht sind, so könnte man sich im neuen Budapest oder in einer Vorstadt Wiens denken. Breite Avenuen, von Bäumen beschattet, vortreffliches Pflaster, bequeme Bürgersteige, elektrische Beleuchtung, Wasserleitung und große, mehrstöckige Mietpaläste modernsten Stils... Kommen dann nach Sonnenaufgang die Einwohner zum Vorschein, dann glaubt man in ein Slowakendorf geraten zu sein..." (Hesse-Wartegg 1917:88).

Hatte dieser Einbruch der Moderne in die balkanische Welt für die Reisenden etwas faszinierend Exotisches, so waren die Reaktionen der Betroffenen ganz anderer Art. Die Modernisierung wurde unmittelbar als einschneidend empfunden und es gab in den Jahrzehnten nach 1878

kaum ein Thema, das mit solcher Intensität das gesellschaftliche Leben dominierte - von den Sphären des Hofes über alle städtischen Schichten bis hinein in die Dörfer. Aus den Zeugnissen jener Zeit gewinnt man bisweilen den Eindruck, als sei ein ganzes Land in Bewegung geraten, zumindest die Städte, wo sich alles Moderne konzentrierte und die Neuerungen am schnellsten auftauchten und am sichtbarsten waren.

Der fast schockartige Einbruch der unzähligen Innovationen wurde durchaus bewußt erlebt, von vielen reflektiert, von einigen begrüßt und ersehnt, von anderen ängstlich beobachtet und sogar abgelehnt. Die Zahl derer, die die Notwendigkeit der Erneuerung der politischen, ökonomischen, sozialen und geistigen Strukturen zur Überwindung der Rückständigkeit sahen und die Modernisierung optimistisch-positiv einschätzten, war sicher größer als die der Kritiker. Für beide Seiten wurden jedoch in diesem emotionsbeladenen Diskurs 'Modernisierung', 'Europäisierung' und 'Zivilisation' zu stark wertbeladenen Begriffen, so daß der Titel eines der ersten neubulgarischen Dramen, "Die falschverstandene Zivilisation" von Dobri Vojnikov (1871), zum Schlüsselwort einer ganzen Epoche werden und als geflügeltes Wort bis heute seine Aktualität bewahren konnte. Vojnikov war sich des Unterschieds zwischen sichtbaren und unsichtbaren Innovationen durchaus bewußt, wie sein Vorwort zeigt:³

"Ähnlich dem kleinen Kind hat ein neuentstandenes Volk die Schwäche, mehr jene Sachen zu beachten, die stärker ins Auge stechen... Die Mode wird übernommen statt der Zivilisation... Schaut auf jene unserer Nachbarn, mit ihrer ganzen politischen Selbständigkeit und unabhängigen Verwaltung, wie sie seit 30–40 Jahren mehr blinde Nachahmer der äußeren Politur der Zivilisation als ernsthafte Erforscher ihrer Grundlagen gewesen, kaum irgendeinen Erfolg in der Wirtschaft und besonders in der Industrie zu verzeichnen haben."

Es war aber nicht nur die Hochliteratur, die sich mit den Problemen der Modernisierung und mit der Modernisierungsdebatte beschäftigte; auch für die Populärliteratur stand das Thema des kulturellen Wandels sowie des Verhältnisses zwischen der traditionellen Kultur und den innovativen Anstößen, die von der 'europäischen' Kultur ausgingen, im Mittelpunkt. Vieles spricht sogar dafür, daß es die 'minderwertigen' Werke der Populärliteratur waren, die das stärkere Engagement für die Realitäten des Alltags und die Anliegen der Leser zeigten, während die "zu den Höhen des Olymps" aufschauenden Dichter und Schriftsteller jener Zeit um den Anschluß an ihre westeuropäischen Kollegen bemüht waren (Čilingirov 1930:148f). Da es uns um die Einstellungen der "kleinen Leute" geht,

³ zit. nach der Ausg. Sofia 1983, Bd. 2:57. Die Übersetzung aller Zitate stammt von den Verfassern.

scheint es angemessen, jene Literatur genauer zu betrachten, die in jener Zeit in großer Zahl für eben diese "kleinen Leute" publiziert wurde.

III

Vor der Analyse der populären Lesestoffe bezüglich ihrer Aussagen zum Modernisierungsprozeß in der bulgarischen Gesellschaft muß, so scheint es, zunächst die Wahl dieser Literatur als Quelle näher erläutert und begründet werden. Dem mit der Spezifik der südosteuropäischen literarischen Entwicklung nicht vertrauten Leser mag die Wahl von populären Lesestoffen, zumal von Trivialromanen als zeitgeschichtliche Quelle in der Tat als wenig sinnvoll oder sogar fragwürdig erscheinen, ist ihm doch die Klischeehaftigkeit und Realitätsferne etwa der mitteleuropäischen Trivilliteratur vertraut. Zu fragen ist aber, ob diese beiden Eigenschaften zum Kern dieser Literatur gehören. Zimmermann spricht vom grundsätzlich doppelten Wesen der Trivilliteratur, die einerseits gerne zu Stereotypen und Klischierungen greife, andererseits aber - auf Verlangen der "ungebildeten Klasse" - "deutlich designativ ist, also eine Information trägt, die innerhalb des bekannten sozialen Erfahrungshorizonts bleibt,... sich 'nützlich' macht" (Zimmermann 1977:12). Unter den sozialen und ökonomischen Bedingungen Südosteuropas kommt dieser zweiten Seite der Populärliteratur eine dominante Bedeutung zu: Das auffallende Merkmal der bulgarischen Populärliteratur jener Zeit war ihr ungewöhnlich starker Bezug zur zeitgenössischen Realität,⁴ ihre Thematisierung des Alltagslebens. Diese Eigenschaft unterscheidet die bulgarische etwa von der mitteleuropäischen Trivilliteratur jener Zeit, die ihre Leser überwiegend in ferne, exotische, vergangene oder romantische Welten führte, sie also aus dem 'grauen Alltag' erlösen wollte. Angemerkt sei, daß erst nach 1920, nach vier Jahrzehnten beschleunigter Entwicklung von Gesellschaft und Literatur in Bulgarien auch hier der Anschluß an die gesamteuropäische Entwicklung insofern geschafft wurde, als nun auch in der Populärliteratur die Tendenz zur Flucht aus dem Alltag, zu Abenteuer, Exotik und Grusel einsetzte. In den uns hier betreffenden Jahrzehnten jedoch kamen in Bulgarien (und in anderen Ländern Südosteuropas) der Massenerliteratur ganz entscheidende zusätzliche soziale Funktionen zu, die sie zu diesem starken Bezug zur Realität zwangen. In dem neuen bulgarischen Staat fehlten noch zahlreiche Institutionen für Information und

⁴ Das gilt auch für einen Teil der Hochliteratur. Die Vorliebe bulgarischer Autoren des 19. und frühen 20. Jhs für realistische Darstellung und für Gattungen wie die Historiographie und Autobiographie wird von mehreren Literaturkritikern hervorgehoben oder beklagt; vgl. Bogdanov, Iv.: *Kratka istorija na balgarskata literatura*. Sofia 1969/70, Bd. 2:7–22.

Kommunikation, wodurch unter anderem auch der Popularliteratur die Aufgabe eines Aufklärers, Kommentators und Meinungsmachers zufiel; Unterhaltung und Abwechslung waren demgegenüber von eher sekundärer Bedeutung. Verstärkt wurde die Tendenz zu Aktualität und Realitätsbezug in den Jahrzehnten des Übergangs noch durch die Ungeübtheit der Autoren im literarischen Handwerk, die sich nicht nur in einer einfachen Sprache, in ungelenktem Stil und in unkompliziertem Aufbau, sondern vor allem in einer nur schwachen oder fehlenden dichterischen Brechung der Realität äußert. Für den Historiker und den Kulturwissenschaftler wird die Popularliteratur jener Übergangsperiode gerade dadurch zu einer nicht zu unterschätzenden zeitgeschichtlichen Quelle.

Wenn die populären Lesestoffe als 'realitätsnah' bezeichnet werden, so beruht diese Einschätzung keineswegs allein auf den häufigen realistischen Schilderungen tatsächlicher Ereignisse als zentralen und сюжетbildenden Komponenten, also auf der bewußten und auch thematisierten Verwendung von 'Aktualitäten'. Ein zuverlässiger Indikator ist auch die beiläufige oder kommentierte Einflechtung von Requisiten, Ereignissen und Ideen der Zeit in den Handlungshintergrund, in das Milieu und die Motivationen der handelnden Personen. Sowohl bei der Erwähnung und Kommentierung von aktuellen zeitgeschichtlichen Ereignissen (wie etwa dem Russisch-türkischen Krieg oder dem Serbisch-bulgarischen Krieg) als auch bei den beiläufigen Schilderungen konkreter Alltagsdetails zeigen die Romane ein solches Bemühen um faktographische Treue, einen solchen Blick für die Probleme und Sorgen der Menschen, daß ihr Aussagewert sich mit jenem 'harter' Quellen messen und diesen hinsichtlich der "Geschichte von unten" übertreffen kann. So geben die Romane, um Beispiele anzuführen, detaillierte Darstellungen der Modernisierung des Stadtbildes von Ruse (N.C. 1904) und Burgas (Valčev 1910) und der Feldarbeit in den Rosenfeldern bei Kazanlak (Josifov 1898), Beschreibungen evangelischer Stätten in Samokov (Stančev 1899b), Auskünfte über Steueränderungen und deren Folgen (Dimitrov 1901) oder über die Folgen des Serbisch-bulgarischen Krieges für die Dörfer (Mutafov 1894:26–45), oder eine genaue Beschreibung des Orientexpresses bei seinem Halt im Bahnhof von Plovdiv (Mila 1900a).

Gerade die eher beiläufige Darstellung von Handlungen und Verhaltensweisen, Vorstellungen und Werthaltungen der Helden erlaubt uns Erkenntnisse über jene Zeit, die tiefere mentale Strukturen freilegen. Die Romane gestatten uns Aussagen nicht nur über die damalige Alltagskultur und ihren Wandel sowie über die Gesellschaft und ihre Veränderung in der entscheidenden Phase der Modernisierung, sondern vor allem auch über die Perzeption dieser Prozesse durch die Autoren und

damit auch ihr Lesepublikum. Die Bedeutung der Romane erhöht sich zusätzlich deswegen, weil sie nicht nur Spiegel dieser Entwicklungen waren, sondern stets auch Vorbilder gaben und Einstellungen an ein breites und aufnahmebereites Lesepublikum vermittelten. Indem sie dadurch den Prozeß der Modernisierung beeinflußten, waren sie nicht nur Wirkung, sondern auch Wirkendes.

Die Entwicklung der Populärliteratur in Bulgarien fiel zusammen mit dem Übergang eines Teils der Bevölkerung von einer durch die *Mündlichkeit* bestimmten ländlichen Gesellschaft zu einer zunehmend durch die *Schriftlichkeit* bestimmten städtischen Gesellschaft. Zu der rasch wachsenden Lesefähigkeit der Städter⁵ gesellte sich die ungehinderte Entwicklung des Buch- und Druckwesens im neuen Nationalstaat. In Abkehr von der osmanischen Praxis verfügte der Staat eine fast vollständige Druck- und Pressefreiheit, ohne Zensur oder Registrierungszwang (Zakon 1888). Die Inbetriebnahme einer Druckerei oder eines Verlagsgeschäfts konnte nach einer einfachen Anmeldung im Amtsgericht beginnen. Die einzige Auflage für die Produzenten brachte das Gesetz zur Pflichtabgabe aus dem Jahre 1888, nach dem der Nationalbibliothek von jedem gedruckten Buch zwei Exemplare kostenlos überlassen werden mußten. Der Bedarf an Lesestoffen konnte in den Jahrzehnten nach der Befreiung durch die wenigen Werke der neubulgarischen Hochliteratur nicht gedeckt werden. In diese Bedarfsücke stießen die Produzenten von populären Lesestoffen, die - weil keinem hohen ästhetisch-literarischen Anspruch verpflichtet - mit ihrer Ware auf die aktuellen Bedürfnisse der Leser schneller reagieren konnten.

IV

Aus einem Korpus von etwa hundert Werken bulgarischer Verfasser aus dem Zeitraum 1879–1914 wurden für die Untersuchung alle 40 Titel mit Alltags- und Familienromanen herangezogen.⁶ Die Konzentration auf die Behandlung des Alltags- und Familienlebens in dieser größten Gruppe der Trivilliteratur jener Zeit verstärkt natürlich den ohnehin großen Realitätsbezug und erhöht damit den Quellenwert. Die 40 Publikationen enthalten insgesamt 49 Erzählungen, Novellen und Romane mit einem Umfang von 4 bis 220 Seiten. Trotz dieser extrem unterschiedlichen Länge überwiegen mit 45% deutlich die für die Populärliteratur jener Zeit

⁵ Die Alphabetisierungsrate der Stadtbevölkerung lag nach G. Danailov: *Izsledvanija varhu demografijata na Balgarija*. Sofia 1930, S. 78, bei: 1880 3,5%, 1887 28,8%, 1892 40,2%, 1900 52,1%, 1910 63%.

⁶ Die Liebes- und Sensationsromane sind von uns am Beispiel der Romane Ivan A. Kapikovs schon an anderer Stelle untersucht worden (Roth 1986a).

typischen Umfänge von 16—32 Seiten; insgesamt nur vier Romane sind länger als 100 Seiten.⁷ Die Kürze der Lesestoffe entspricht den Lesefähigkeiten und -gewohnheiten der überwiegend neu alphabetisierten Leser.

Nach ihrer Länge und ihrem Aufbau umspannen die Stoffe das ganze Gattungsspektrum von der novellistischen Kurzerzählung bis hin zum Roman. In ihren Titeln werden sie meistens als 'razkaz' (Erzählung) und gelegentlich als 'povest' (Kurzroman)⁸ bezeichnet, wobei keine Entsprechung zur Länge deutlich wird. Da es bei unserer Analyse allein um inhaltliche Aspekte gehen soll und sich in dieser Hinsicht keine Unterschiede zeigen, kann auf eine Diskussion von Gattungsfragen verzichtet werden. Unabhängig von ihrer Länge und den Angaben im Titel werden daher im folgenden alle Lesestoffe als 'Romane' bezeichnet und gleich behandelt.

Die 49 untersuchten Romane stammen von 27 Autoren unterschiedlicher Produktivität und thematischer Ausrichtung, denen aber gemeinsam ist, daß sie nicht zu den bekannten und geehrten Schriftstellern gehören. In den üblichen Nachschlagewerken⁹ fehlen sie; die einzigen dort erfaßten Autoren, M. Moskov und K. Tuleškov, verdanken ihren Eintrag eher ihrem national- oder sozialpolitischen Engagement als der Anerkennung ihres literarischen Werks.¹⁰ Für die nach dem hohen Ziel der Erreichung des europäischen Niveaus strebenden Literaten und Kritiker mußten die Popularautoren und ihre Werke zwangsläufig von ephemerer Bedeutung sein, wenn sie sie nicht sogar verachteten und verspotteten. Für die Popularliteraturforschung macht sich diese (auch bei Literaturhistorikern) bis heute fortdauernde Geringschätzung nachteilig bemerkbar. Sie zwingt um so mehr dazu, die Werke selbst als nahezu einzige Quelle zu den Autoren und ihren Zielen sprechen zu lassen. Von besonderer Bedeutung sind hier die Vor- oder Nachworte¹¹ sowie die Fußnoten und Anmerkungen, in denen die Meinungen und Absichten der Autoren hervortreten, doch auch im Text ihrer Romane verlassen sie gelegentlich die erzählerische Distanz und treten heraus mit moralischen oder politischen

⁷ Von den 49 Erzählungen oder Romanen haben 6 (12%) 4—15 Seiten, 22 (45%) 16—32 Seiten, 14 (29%) 33—64 Seiten, 7 (14%) 65—220 Seiten Umfang; während des Untersuchungszeitraums zeigt sich eine Zunahme der Umfänge.

⁸ Die 40 Bücher werden auf den Titelseiten folgendermaßen benannt: "razkaz" (Erzählung) 18 (45%), "povest" (Kurzroman) 6 (15%), "roman" 2, "očerk" (Skizze) 2 und je einmal "primer" (Beispiel) und "prikazka" (Märchen); in den anderen Fällen fehlt eine Benennung.

⁹ cf. etwa *Istorija na balgarskata literatura*. 4 Bde. Sofia 1963—1976; *Rečnik na balgarskata literatura*. 3 Bde. Sofia 1976—1982.

¹⁰ cf. *Rečnik* (wie Anm. 9), Bd. 2, 406—407; Bd. 3, 475—476.

¹¹ Acht der Titel haben Vor- oder Nachworte von 1—4 Seiten: Tuleškov 1880, Moskov 1886, Grigorov 1890, Slepjij 1892, Anon. 1898, Dimitrov 1901, Julev 1906 und Popgeorgiev 1909.

Belehrungen und Empfehlungen. Die am häufigsten erkennbaren Intentionen sind dabei die wahrheitsgetreue Darstellung des Lebens im befreiten Bulgarien (Julev, Popgeorgiev), die Belehrung über Sitte und Moral (Stančev, Slepj), die Aufklärung der ländlichen Bevölkerung durch Bildung und Lesen (Dimitrov) und die Herausstellung der Werte von Heimat und Vergangenheit (Moskov). Für das Erreichen dieser Ziele wird eine geringe literarische Qualität sogar bewußt in Kauf genommen, wie das Vorwort eines anonymen Autors zeigt (Anon. 1898):

"Beflügelt von dem ehrlichen Wunsch, meinen Jugendfreunden, aber auch allen bulgarischen Söhnen in Erinnerung zu bleiben, auch sicher in ihren wohlmeinenden Gefühlen für das eigene und das allgemeine Wohl, habe ich bei aller Schwäche meiner Kräfte dieses Büchlein... auf der Welt erscheinen lassen."

Die Romane sprechen ihre Leser oft direkt an, indem sie sich an bestimmte Gruppen wie Bauern, Schüler, Arme oder Angestellte wenden. Da die Romane belehrend und vorbildgebend wirken sollen, legen die Autoren großen Wert auf die Hervorhebung der Authentizität der dargestellten Ereignisse. Sie soll nicht nur die Glaubwürdigkeit erhöhen, sondern auch die Beziehung zwischen Autor und Leser stärken. Ein Beispiel für diese Betonung der Authentizität des Dargestellten bietet das Nachwort von Popgeorgiev (1909:130):

"Wenn du einmal von Radomir nach Dubnica fährst, steige in diesem Dorf ab, suche dieses glückliche Paar auf, höre dir alles aus dem Munde der jungen Leute selbst an und überzeuge dich, daß die guten Leute, selbst wenn sie in die größte Not geraten, letztendlich sich retten und für immer am Leben bleiben."

Etwa die Hälfte der Autoren der untersuchten Lesestoffe versteckt sich hinter Pseudonymen und Kürzeln oder bleibt anonym. Dieser für die Populärliteratur übliche Griff kann als ein Zeichen für die Hervorhebung der Botschaft des Inhalts auf Kosten der Herausstellung der Persönlichkeit des Autors interpretiert werden, möglicherweise aber auch als Ausdruck des Wunsches, sich den Lesern als "einfacher Mensch des Volkes" zu empfehlen.

Für etwa die Hälfte der Autoren stellen die hier untersuchten Romane ihr einziges Werk dar. Bei der anderen Hälfte handelt es sich um Autoren, die mit mehreren populären Werken hervorgetreten sind: Neben den auf Erzählprosa spezialisierten G. Stančev oder N. Slepj sind Autoren vertreten, die auch Dramen und Gedichte sowie Sachliteratur mit erzählerischem oder belehrendem Inhalt publiziert haben. Allen diesen Autoren ist jedoch gemeinsam, daß sie die Grenze zur Hochliteratur nie überschritten haben. Ihre Distanz zur anspruchsvollen Literatur wird von ihnen gelegentlich sogar ausdrücklich angesprochen, wobei an jene der

Vorwurf gerichtet wird, daß sie die schwierige und widersprüchliche Realität des bulgarischen Lebens ignoriere. Das bulgarische Volk sei, wie Julev im Vorwort seines Buches (1906:5) kritisiert, "in den trockenen und blassen Werken unserer bezahlten Schriftsteller nicht beschrieben... Unser Leben ist eine Sache, und das, was unsere Schriftsteller schreiben, ist etwas ganz anderes."

Das Verhaftetsein mit der zeitgenössischen Realität, mit den konkreten Problemen des bulgarischen Volkes wird explizit herausgestellt als die wichtigste Aufgabe der Literatur. Diese Realität wird nun allerdings, wie schon deutlich wurde, nicht neutral berichtend dargestellt. Die Autoren der Trivialromane beziehen zur Modernisierung vielmehr in meistens recht eindeutiger Weise Stellung, wobei einer Gruppe von 'Modernisten' eine nicht unerhebliche Gruppe von konservativen Gegnern des europäischen Einflusses gegenübersteht. Beispielhaft für die optimistische Sicht und bedingungslose Befürwortung der westlichen Einflüsse ist etwa das Vorwort des eben zitierten Julev (1906:3), in dem es heißt:

"So hat doch die heutige Zivilisation ein ungefähr gleiches Niveau der Menschen aller Länder bewirkt. Sind doch heute die Anschauungen, Bedürfnisse und Bestrebungen aller Menschen ungefähr gleich. Unterscheidet sich - im einzelnen - einer unserer Professoren, der im Ausland studiert hat, oder ein Kaufmann oder Beamter von dem ausländischen Professor, Kaufmann, Beamten? Ist unser Steuerzahler nicht wie jeder Steuerzahler? Ist unsere Regierung nicht europäisch?..."

Dieser Fortschrittseuphorie steht die pessimistische und sozialkonservative Haltung der anderen Gruppe gegenüber, für die der Roman Slepjijs mit dem bezeichnenden Titel "Opfer der fremden Zivilisation bei uns" stellvertretend steht. Im Vorwort (1892:v) heißt es:

"Ich sagte schon, daß das gesellschaftliche Übel überall und bei fast allen Völkern zu spüren ist,... die mit dem gesellschaftlichen Übel oder mit der sogenannten fremden Zivilisation kämpfen; diese hat auch bei uns von der Befreiung bis heute Hunderte von Opfern gefordert, die unsere Gesellschaft leider unbemerkt ins Verderben geschickt hat und dies bis heute mit unverzeihlicher Gleichgültigkeit weiterhin tut..."

Ist diese kontroverse Stellungnahme aufgrund der oben dargelegten Polarisierung der Gesellschaft zu erwarten, so muß für unserer Untersuchung nun allerdings von großem Belang sein, mit welchen Argumenten die Autoren sie begründen, und vor allem, welche Aspekte der Modernisierung, welche Vorzüge und welche Gefahren sie in ihren Romanen im einzelnen hervorheben. Wie also, anders gefragt, stellen die Autoren die Modernisierung in Bulgarien dar, wie bewerten sie sie und welches Bild vermitteln sie an ihre Leser? Für die Beantwortung dieser entscheidenden Frage bietet sich die Betrachtung jenes Gegensatzes an, der

sich als Thema durch alle Romane zieht und der gleichsam als Chiffre für den Konflikt 'Modernität' - 'Traditionalität' steht: der Gegensatz zwischen Stadt und Land.

V

Zu präzisieren ist zunächst, was unter 'Stadt' bzw. 'Land' verstanden wird.¹² Mit 'Stadt' sind die größeren Städte gemeint, die sich nach der Befreiung als Zentren etablierten und sich den westlichen Einflüssen zuerst öffneten; erwähnt werden in den Romanen Sofia und Plovdiv, Ruse, Stara Zagora, Tarnovo und auch Istanbul. 'Land' hingegen umfaßt nicht nur die Dörfer, sondern auch die zahllosen kleinen Provinzstädte mit ihrem ländlichen Charakter. Die Darstellung der so definierten 'Stadt' und des 'Landes' variiert bei den Autoren entsprechend den oben aufgezeigten Grundeinstellungen zur Modernisierung ganz erheblich. Wird von den 'Modernisten' die Stadt im wesentlichen positiv und das Land negativ gezeichnet, neigen die 'Konservativen' dazu, den Schattenseiten der Stadt die Idylle des dörflichen Lebens entgegenzusetzen. Bei aller Gegensätzlichkeit der Auffassungen versuchen die Autoren aber stets, ihren Anspruch einzulösen, die Wirklichkeit ihrer Leser zu erfassen und ihre Probleme realistisch darzustellen. Die wachsende Diskrepanz zwischen Stadt und Land, zwischen modern-urbanem und bäuerlich-patriarchalem Leben war, wie viele zeitgeschichtliche Quellen belegen, in der Tat eines der zentralen Probleme jener Zeit (cf. Roth 1985).

In Übereinstimmung mit der historischen Realität sind in den Romanen die beiden Welten scharf voneinander getrennt und stehen in unüberbrückbarem Gegensatz zueinander. Entsprechend lassen sich die Romane nach ihren Schauplätzen in 'Stadtrömane' und 'Landromane' trennen, wobei erstere überwiegen. Von den 49 untersuchten Romanen spielen 31 in einer (oft namentlich genannten oder erschließbaren) Stadt und die restlichen 18 in (nur selten namentlich genannten) Dörfern oder Provinzstädtchen. Nur in wenigen Fällen wechseln die Helden zwischen Stadt und Land, wobei der Übergang stets als unheilvoll gezeichnet ist. In Themen, Motiven, Details und Anspielungen stellt sich das Stadt-Land-Verhältnis als ein Antagonismus dar, der im Laufe der Zeit geradezu topisch wird. Den beiden Milieus sind dadurch sehr unterschiedliche

¹² Der Anteil der Stadtbevölkerung stagnierte in Bulgarien von 1878 bis etwa 1940 bei ca. 20% (s. Danailov, wie. Anm. 8, S. 29, 171). Zur volkskundlichen Diskussion des Stadt-Land-Verhältnisses cf. Helge Gerndt: Städtisches und ländliches Leben. Beschreibungsversuch eines Problems. In *Stadt-Land-Beziehungen*. G. Kaufmann, ed. Göttingen 1975, S. 31–46, sowie *Kulturelle Stadt-Land-Beziehungen in der Neuzeit*. G. Wiegmann, ed. Münster 1978.

Themenbereiche zugeordnet. Ausschließlich im städtischen Milieu werden etwa Neuerungen in der Sachkultur, in den Umgangsformen und der Unterhaltung behandelt, doch auch Sittenverfall, Geldgier und Karrierestreben sind dort anzutreffen. Auf dem Dorfe hingegen spielt sich der Kampf zwischen Bildung und Aberglauben ab, breiten sich Trunksucht und Armut aus, herrschen aber auch gute alte Sitte und Ordnung. Die zentralen Themen und Konflikte der 'Stadtromane' und der 'Landromane' verweisen damit nachhaltig auf divergierende Entwicklungstendenzen, auf gegensätzliche Einstellungen zur Moderne und auf unterschiedliche Strategien im Umgang mit ihren Erscheinungsformen und Folgen.

So deutlich die Grundeinstellungen der Autoren zur Moderne auch sind, lassen sich doch differenzierte Aussagen erst durch die Analyse der Darstellung und Bewertung konkreter Sachbereiche in den Romanen gewinnen. Eine solche Analyse muß von dem oben dargestellten Charakter von Innovationsprozessen mit ihren Entwicklungsdisparitäten ausgehen. Die Trivialromane verweisen in ihrer ambivalenten Einstellung zur Moderne sowohl auf diese Diskrepanzen als auch auf die Destabilisierung des sozialen und kulturellen Systems. Ihre zwiespältige Haltung gegenüber der Moderne tritt dann am klarsten zutage, wenn die Analyse der Romane getrennt nach den Objektivationen (Sachkultur, Verhaltensweisen, Institutionen) und den Subjektivationen vorgenommen wird; dabei muß allerdings klar bleiben, daß diese Bereiche in der Realität eng miteinander verknüpft sind.

1. Die Innovationen in der materiellen Kultur

Die Moderne konkretisiert sich in den Romanen am häufigsten und am sinnfälligsten in der materiellen Kultur. Für die 'Modernisten' unter den Autoren steht auf der einen Seite die vorbildgebende, aus 'Europa' importierte städtische Lebenswelt und auf der anderen Seite die Armut, der Schmutz und die Zurückgebliebenheit des Dorfes sowie der Verfall des traditionellen Handwerks, das nur noch altmodische Produkte herstellt, die niemand mehr kaufen mag.

Im Bereich des privaten Lebens konzentrieren sich die 'Stadtromane' zum einen auf die Einrichtung der Häuser und Wohnungen, auf Mobiliar und Hausrat, auf Musikinstrumente und Bücher usw., zum andern auf die Kleidung und auf die Utensilien der Körperpflege, während den Innovationen im Bereich von Nahrung und Essen überhaupt keine

Erwähnung zuteil wird;¹³ lediglich westliche Alkoholika (wie Cognac, Absinth, Champagner u.a.) tauchen als Requisiten auf. Im öffentlichen Bereich finden - neben der schon genannten Städtmodernisierung - die neuen Verkehrsmittel (Eisenbahn, Dampfer usw.), die Versorgung mit Wasser und Elektrizität, kulturelle Einrichtungen wie Theater, Oper, Schulen sowie Vergnügungseinrichtungen wie Café, Zoologischer Garten, Stadtpark usw. häufig Erwähnung; auch Zeitungen und Zeitungsannoncen, Heiratsanzeigen und Liebesbriefe sowie Bücher sind beliebte Requisiten in den Romanen. Angesichts der kurzen Zeitspanne seit der Öffnung Bulgariens nach Westen ist dabei der Übereifer wie zugleich auch die Selbstverständlichkeit, mit der die Autoren die Lebenswelt ihrer Helden mit Gegenständen des neuen Lebensstils ausstatten, beeindruckend.

Die wichtigste Stelle nimmt in den Schilderungen des modernen Stadtlebens das äußere Erscheinungsbild der Helden ein, was sich darin äußert, daß Kleidung und Körperpflege sehr häufig erwähnt oder thematisiert werden. Die Autoren widmen sich insbesondere den Kleidermoden (Pariser oder Wiener Mode) und erwähnen mit positiver Wertung 'bürgerliche Kleidung' und 'Damenkleidung', Toilettenaccessoires, feine Toilettenseife, Schminke u.a. In manchen Romanen ist die Wahl der "richtigen" Kleidung und der "richtige" Umgang mit ihr sogar zum Thema gemacht (Svetoslav 1898).

Breiten Raum hat in den Romanen auch die Darstellung der modernen Ausstattung der Häuser und Wohnungen sowie der neuen Funktionen der Räume; so wird von Svetoslav (1898:2f) der Umstieg von niederen bäuerlichen Möbeln zu hohen Stühlen und Sesseln empfohlen und werden von Gidikov (1895) die funktional differenzierten Räume eines Hauses (Schlafzimmer, Eßzimmer, Küche, Salon, Wohnzimmer) beschrieben. Stančev (1911:27) gibt eine ausführliche Darstellung von modernem Eßgeschirr und mehrere Autoren stellen Klavier, Geige, Uhr u.a. als Selbstverständlichkeiten dar; Elektrizität und elektrische Dienstbotenklingel werden von Banski schon 1885 (S. 18) erwähnt (cf. auch Mila 1900a:11). Bei der Darstellung der Lebensweise des "modernen Mannes" ist oft eine Faszination mit der Moderne festzustellen, die die Handlung in den Hintergrund drängt: Gidikov (1893) schildert in Überlänge das Haus, die Einrichtung und Ausstattung sowie den Lebensstil des reichen Kaufmanns George (nicht *Georgi*) - alles "nach der neuen Mode". Die Beschreibung der gedeckten Tafel in seinem Eßzimmer, einem

¹³ Die Tatsache, daß der Bereich der Nahrung einer der wenigen wandlungsresistenten Bereiche der Sachkultur ist, ist als "Küchenkonservatismus" bekannt; der Grund liegt wahrscheinlich darin, daß Nahrung und Nahrungsverhalten bereits früh in der Kindheit enkulturiert werden und daher besonders fest verankert und mit grundlegenden emotionalen Werten belegt sind.

der zehn(!) Wohnräume, ist eine kunstlose Aufzählung des Eßgeschirrs, der Getränke und Speisen (S. 5/6).

Die Darstellung des neuen Lebensstils kann nicht nur Hinweise auf die Einführung von Innovationen, sondern vor allem auch auf deren damaligen Prestigewert geben. Die neuen Gegenstände dienen in den Romanen der 'Modernisten' als Gradmesser der sozialen Position der Helden. Ihr Besitz hebt das Prestige und 'modern' zu sein, d.h. sich des importierten Lebenskomforts wie selbstverständlich zu bedienen, wird so zum Abzeichen sozialen Status in der Stadt. Durch ihre affirmative Haltung gegenüber technisch-gegenständlichen Neuerungen wirken die Autoren hier ohne Zweifel als Vermittler im Prozeß der Modernisierung des Landes. Nicht selten wird sogar ein aufklärerischer Eifer erkennbar, wenn etwa die "richtige" Ausstattung empfohlen oder den Lesern traditionelle Märchenstoffe modernisiert in einem zeitgenössischen städtischen Milieu dargeboten werden (cf. Roth 1988). Diese positive und sogar didaktische Darstellung der neuen Sachkultur darf als Indiz dafür gewertet werden, daß die Autoren die Erwartungen ihrer Leser kannten und deren Interesse und Neugierde für ihren eigenen geschäftlichen Erfolg nutzten.

Wenn wir den 'Modernisten' glauben, gehörten die gegenständlichen Innovationen zur 'natürlichen' Umgebung der Erzählhelden. Die moderne technische Welt wäre, um mit Hermann Bausinger (1961:32–41) zu sprechen, somit bereits nach kürzester Zeit zur "natürlichen Lebenswelt" geworden, in die sich die Neuerungen spannungsfrei und ohne Probleme einfügen. Daß diese Sicht des Einbruchs der europäischen Moderne eher Wunschdenken als Wirklichkeitsbeschreibung war, geht nicht nur aus der Faszination und z.T. übertriebenen Zuwendung der Befürworter, sondern auch aus den Warnungen der Gegner hervor, die unermüdlich auf die großen Gefahren der "fremden Zivilisation" hinweisen. Gewarnt wird vor allem vor der Verführung durch die europäische Mode und vor der Verschwendung des eigenen Vermögens auf den neuen Luxus.

Ein Beispiel für diese Einstellung ist ein Roman (Anon. 1898), in dem ein Bauer eine Städterin heiraten will. Die Braut verlangt, daß er sie, ihre ganze Familie und auch sich selbst vollständig mit "den teuersten Sachen von der neuesten Mode, so wie die europäischen Damen sie tragen" (S. 22) ausstattet. Für die Frauen verlangt sie "Seidenkleider, Lackschuhe, Uhren, Armbänder, Korsetts, verschiedene Puder, Perfums" (S. 23). Der Bauer kauft alles, wird jedoch zurückgewiesen, da nicht alles "letzte Wiener Mode" sei; er erfüllt schließlich alle Wünsche und die Heirat kann stattfinden. Der aufwendige Lebensstil stürzt ihn jedoch in Schulden und nach kurzer Zeit zerbricht er an den Erfordernissen einer ihm unangemessenen Lebensform.

Heftige Kritik richten die Autoren gegen jene, die jeder Mode folgen und nur "modern" sein wollen, um zu kokettieren und andere zu beeindrucken. Kritisch-ironisch ist folgende Passage aus dem Roman von Stančev (1910:30):

"So wie die meisten der heutigen jungen Leute den Luxus lieben, so überbot sogar Ivan die anderen in manchen Fällen. Er zog teure schokoladenbraune Kleidung an, Schuhe von der gleichen Farbe, einen Bowler-Hut, reichte auf seinen Fingern elegante Ringe, bewaffnete sich mit dem dünnen Spazierstock, und zog mit seinem Freund zu *Lozevs*".

Innovationen werden nicht nur dann kritisiert, wenn sie zu luxuriös und kostspielig sind und zum Ruin führen, sondern auch dann, wenn sie mit Moralvorstellungen kollidieren wie etwa das Decolleté der Damenkleider (Svetoslav 1898). Auch die Unangemessenheit der europäischen Kleidung für das Milieu bulgarischer Städte mit ihren ungepflasterten staubigen Straßen wird kritisch hervorgehoben (Stančev 1896:19).

Gegenbild städtischer Modesucht, Verschwendung und Affektiertheit ist die Schlichtheit des ländlichen Lebens. Beschrieben wird hier die "ärmliche aber saubere" Einrichtung ländlicher Häuser, die bäuerliche Kultur mit der traditionellen Kleidung (Slepj 1905), der Mitgift der Braut, den Teppichen usw. (Slepj 1890), aber auch die ruhige Gelassenheit, die von Elementen der osmanischen Kultur (wie etwa plätschernden Brunnen im schattigen Garten bei Stančev 1899a:24) ausgeht. Die Darstellung des Landleben gerät in diesen Romanen oft zur nostalgischen Überhöhung, zur Idylle, in der dann aber eklektisch 'europäische' Neuerungen auftauchen, die deplaziert und bizarr wirken, so etwa bei Stančev (1899a:1), wo vor der Dorfkneipe ein Kanapce steht.

2. Innovationen in den Verhaltensweisen und sozialen Beziehungen

Bei den neuen Verhaltensweisen, Umgangsformen, Sitten, sozialen Beziehungen und Institutionen bietet sich in den Romanen ein komplizierteres Bild, in dem die Gegensätze zwischen 'Modernisten' und 'Konservativen' weniger klar hervortreten. Zwar stellen erstere viele 'moderne Sitten' und neue Umgangsformen als positiv und nachahmenswert heraus und betonen letztere demgegenüber die 'alten Sitten', doch zeigt sich in der Beurteilung vieler neuer Verhaltensweisen und vor allem Sozialbeziehungen bei fast allen übereinstimmend eine kritische oder sogar scharf ablehnende Einstellung.

Positiv bewertet und als Vorbild hingestellt werden von den Modernisten jene Neuerungen in Verhalten und Umgang, die mit der neuen Sachkultur verbunden sind. So wird in zahlreichen Romanen das korrekte Kleiden und das Anziehen nach der Mode, das richtige Hygieneverhalten,

das richtige Benehmen bei Tisch mit feinen Manieren und europäischen Eßsitten, das Führen einer Konversation, das Tanzen auf Bällen, das Auftreten bei öffentlichen Anlässen usw. behandelt. Julev (1906) erwähnt das Feiern des Weihnachtsfestes im westlichen Stil und ein anderer Autor eine Trauung nach bürgerlicher Etiquette (N.C. 1904). Mehrfach werden von den Autoren die angenehmen Seiten des Stadtlebens mit seinen vielfältigen Unterhaltungs- und Vergnügungsmöglichkeiten gepriesen (Svetoslav 1898; N.C. 1904).

Sehr häufig wird auch der Wert des Lesens und Schreibens in den Romanen herausgestellt, also die schriftliche Kommunikation durch Briefwechsel (Banski 1885; Grigorov 1890; Popov 1894), das Versenden von Liebesbriefen (Anon. 1894, Dragotin 1897), das Aufgeben von Zeitungsannoncen (Mila 1900a) und von Telegrammen (Slepjij 1905), das Lesen und Vorlesen von Büchern und Zeitungen (Slepjij 1892, Ruskovski 1889, N.C. 1904, Stančev 1909) sowie ganz allgemein der Besuch von Lehr- und Bildungsanstalten (z.B. Julev 1906). Das Lesen und Vorlesen wird auch in den 'Landromanen' thematisiert (Stančev 1894; Latinov 1901; Dimitrov 1901). Lehrer und auch Schüler treten in den Romanen sowohl in der Stadt als auch auf dem Land recht häufig auf. Sie sind Verbindungsglieder zwischen den beiden Welten, was neben der gestiegenen Bedeutung der Bildung in allen Schichten auch die Anerkennung der Bildungsschicht als einer der wenigen mobilen Sozialgruppen im neuen Bulgarien widerspiegelt.

In den 'Stadtromanen' findet sich nicht nur eine große Zahl neuer Institutionen (Parteien, Ministerien, Behörden, Gerichte, Polizei), sondern auch eine Vielzahl neuer Berufe, die vor allem dem Staatsapparat und der Armee zugeordnet sind (wie Angestellter, Archivar, Beamter, Ministerialbeamter, Polizist, Rechtsanwalt, General, Soldat); technische und kaufmännische Berufe (wie Ingenieur, Bankier, Kaufmann, Fabrikant, Hotelier) sind demgegenüber selten vertreten. Im Gegensatz zu den neuen und differenzierten Berufen und klaren sozialen Zuordnungen der städtischen Helden haben die ländlichen Helden traditionelle und wenig differenzierte Berufe und eine allein durch den materiellen Besitz definierte soziale Stellung.

In ihrer Akzeptanz liegt der Grund, daß diese neuen Verhaltensweisen nicht handlungstragend oder konfliktbildend sind. Sich 'zivilisiert' zu verhalten, sich richtig anziehen, benehmen, unterhalten zu können bringt Ansehen oder ist 'selbstverständlich'. Unüberschbar ist, daß die als positiv gewerteten neuen Verhaltensweisen durchweg solche sind, die oberflächlichen, äußerlichen Bereichen zugehören und keine wichtigen Wertekategorien und tiefstehenden Einstellungen und Normen tangieren. Mit der Ausnahme von Schulfleiß (Anon. 1894) werden den Roman-

helden keine Verhaltensweisen oder Eigenschaften als vorbildlich zugeschrieben, die zu mehr als einer nur oberflächlichen Modernisierung beitragen.

Auch das von den 'Konservativen' entworfene positive Gegenbild des *Dorfes* bleibt oberflächlich. Herausgestellt werden die alte patriarchale "Zucht und Ordnung" auf dem Lande (Stančev 1914), alte Sitten und Bräuche (Moskov 1886) und der Wert der Nachbarschaftshilfe und enger Beziehungen in der Dorfgemeinschaft (Vezirev 1897; Josifov 1898, Mutafov 1894).

Eine positive Bewertung neuartiger Sozialbeziehungen ist in den Romanen die Ausnahme: Nur Miša (1900a) lobt die Freiheit des Stadtlebens ohne Sozialkontrolle und Svetoslav (1898) hebt die neue Rolle der Frau und den freien Umgang der Geschlechter miteinander hervor. Vielmehr herrscht bei fast allen Autoren Einigkeit hinsichtlich der Gefahren der 'Europäisierung' der Umgangsformen und Verhaltensweisen in diesem wichtigen Bereich. Modernisten und Konservative beklagen gleichermaßen den Sittenverfall in der Stadt und auf dem Lande, die Zerstörung der patriarchalen Familienbeziehungen und Rollen und bewerten alle Neuerungen in den Familien- und Sozialbeziehungen ablehnend, wobei sie sich selbst nicht selten zu einer moralischen Instanz aufschwingen.

Zentrales Thema sind die Auflösung der patriarchalen Familien- und Gesellschaftsstrukturen und die daraus resultierenden Verhaltensunsicherheiten. Die bislang unantastbare Autorität des Familienvaters gerät ins Wanken, wenn z.B. der Sohn durch seine Schulbildung einen höheren Wissens- und Zivilisationsstand als sein Vater erwirbt (Slepj 1890), und die traditionellen Geschlechterrollen sind gefährdet, wenn die Frau sich auf die Rolle einer bürgerlichen Dame beschränkt (Moskov 1886: 7f) oder wenn die Frauen sich nicht mehr widerspruchslos in ihre untergeordnete Rolle fügen (Stančev 1899b). Durch die neue räumliche und soziale Mobilität werden Familienmitglieder voneinander getrennt und die soziale Kontrolle kann nicht mehr so effektiv ausgeübt werden. Ein oft behandeltes Thema ist die Verzärtelung der Kinder (Stančev 1911b), die dadurch ungehorsam werden (Moskov 1886: 9) oder herabschauen auf ihre Eltern, die sich nicht "richtig" anziehen und benehmen. Der Generationenkonflikt zeichnet sich auch ab in dem Wunsch der Kinder, ihre Ehe nicht vermitteln zu lassen, sondern eine Liebesheirat einzugehen (Stančev 1896: 64f). Die Folgen der Veränderungen familiärer Beziehungen und Verhaltensformen werden als verheerend dargestellt und bilden fast immer den zentralen Konfliktstoff der Romane. Dabei stehen in Stadt und Land aber jeweils andere Gefahren der "neumodischen Sitten" im Vordergrund.

Wenn auch in der Stadt vom Streben nach Geld, von der Ausbeutung durch Banken, von der Faulheit und Unfähigkeit der Beamten, von Protektion und Günstlingswesen Gefahren ausgehen, so steht doch der Sittenverfall als Hauptgefahr im Vordergrund. Der Verfall der Familie und der patriarchalen Sozialbeziehungen führt zu Verbrechen (Mila 1900b), Alkoholismus (Stančev 1909) und Ehebruch (Dragotin 1897). Die gefährdete Situation der Frauen wird jedoch am eindringlichsten charakterisiert durch das Thema der Verführung (Popov 1894; Anon. 1894; N.C. 1904) und der durch die Einrichtung von Bordellen noch geförderten Prostitution junger Mädchen. Vor allem Mädchen vom Lande sind diesem Schicksal ausgesetzt, etwa wenn ein unerfahrenes Dienstmädchen von ihrem Herrn verführt wird und in ein Bordell gehen muß (Stančev 1896) oder eine junge Frau von ihrem Geliebten nicht geheiratet wird und wegen der Schande ins Bordell geht (Slepj 1892). Stančev (1911b) beklagt, daß schlechte Erziehung und das Streben nach neumodischem Luxus Frauen dazu bringt, ins Bordell zu gehen, wenn ihnen das Geld ausgeht, und an anderer Stelle weist er darauf hin, daß die kapitalistische Geldgier zur Errichtung von Bordellen führe, junge Mädchen in die Prostitution zwingt und Männer ins Bordell treibe, weil sie sich keine Frau mit heutigen Ansprüchen leisten können (Stančev 1911a).

Auch auf dem Dorfe muß die Einhaltung der Normen der patriarchalen Sozialbeziehungen und der Elternliebe bereits durch Sanktionen sichergestellt werden (Slepj 1890/2) und führt der Einfluß neuer Sitten zu negativen Folgen wie etwa Vergewaltigung (Stančev 1914). Das häufigste Thema der 'Landromane' ist jedoch der übermäßige Genuß alkoholischer Getränke, der stets ins Verderben führt: Ein der Trunksucht verfallener Bauer ruiniert seine Familie, stirbt am Alkoholismus und hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern in bitterer Armut (Boltadžiev 1903); ein ehemals vermöglicher Bauer wird von seinem Kompagnon beraubt, beginnt zu trinken und wird von seiner Frau verlassen (Dragotin 1897/1); ein Bauer, der durch den serbisch-bulgarischen Krieg sein Vermögen verloren hat und von seinem alten Handwerk nicht mehr leben kann, verfällt dem Trunk und begeht Selbstmord (Mutafov 1894). Als Gründe für den Alkoholismus führen die Autoren neben den Kriegsfolgen, dem Niedergang des Handwerks, der Armut und Hoffnungslosigkeit, dem Verfall der alten Sitten auch die Unfähigkeit der Bauern an, ihre Lethargie und Resignation zu überwinden und sich an die modernen Zeiten anzupassen.

Gerade das Beispiel des ländlichen Alkoholismus zeigt, daß es sich bei den dargestellten Mißständen um Erscheinungen handelt, die in jener Zeit durchaus sehr verbreitet waren und auch erkennbare sozioökonomische und kulturelle Ursachen hatten. Das Ende der Osmä-

nenherrschaft hatte den Bauern nicht nur Befreiung von Herrschaftsverhältnissen, sondern aufgrund ökonomischer Entwicklungen wie auch von Maßnahmen der um die Gunst bäuerlicher Wähler werbenden Politiker Steuererleichterungen gebracht (Palairet 1989). Das freigewordene Kapital wurde nun aber nicht - entsprechend moderner Wirtschaftsrationalität - für Investitionen verwendet. Vielmehr brachten die unterentwickelten Marktbeziehungen und die auf Subsistenz zielende traditionelle Wirtschafts- und Denkweise die meisten Bauern dazu, weniger zu arbeiten. Die gewonnene Freizeit nutzten sie zum trägen Herumsitzen in Kneipen und Cafés und übernahmen dabei jene neuen Trinksitten, die sie bei den russischen Offizieren und Soldaten kennengelernt hatten. In der Plovdiver Tageszeitung "Marica" vom 25.7.1878 (S. 3) beklagt ein Autor

"... das undisziplinierte Leben, die Gleichgültigkeit gegenüber persönlicher Arbeit, die uns erstaunt. Viele haben den Pflug stehengelassen und sich dem Trinken gewidmet, und andere... gehen sehr selten mit ihm auf's Feld... Wir haben mit unseren eigenen Augen an manchen Orten... viele unserer Bauern in den Kneipen herumlungern und ganze Arbeitstage dort ohne einen Gedanken an ihre Arbeit verbringen sehen" (cf. Palairet 1989:105f).

In ähnlicher Weise stellen auch die Romane diesen Zusammenhang dar und beklagen die Übernahme der "schlechten Sitten", die die Not des Landes nur noch vergrößern. Bei der Darstellung der Ursachen bleiben die Autoren allerdings wohl deswegen vage, weil ihnen die wirtschaftlichen und mentalen Zusammenhänge gar nicht klar waren. Ihre Schilderungen des dörflichen Alkoholismus müssen aber gewertet werden als Symptom der durch die Unfähigkeit zu wirklicher Modernisierung 'verpaßten Agrarmodernisierung' (Sundhaussen 1989). Auch wenn konzediert werden muß, daß Trivialromane stets ungewöhnliche und pikante Ereignisse behandeln, macht doch die realitätsnahe Darstellung dieser spezifischen Auswirkungen des Modernisierungsprozesses die Lage der Landbevölkerung überaus anschaulich. Die Einstellung der Autoren zu den Folgen der sich ändernden sozialen Verhaltensweisen und Beziehungen muß mit Sicherheit als Reflex einer weitverbreiteten Verhaltensunsicherheit und Destabilisierung des gesamten Systems der Werte und Normen gewertet werden. Damit ist die letzte Gruppe von Neuerungen angesprochen, die Innovationen im Bereich der Subjektivationen.

3. Innovationen in den Werten, Normen und Einstellungen

Am geringsten sind, wie zu erwarten, die Unterschiede zwischen den Modernisten und Konservativen hinsichtlich der Übernahme von neuen Einstellungen, Werten und Normen. Übereinstimmend wird in dem für

eine wirkliche Modernisierung entscheidenden Bereich allein das Bildungsstreben akzeptiert, während ansonsten eine deutliche Zurückhaltung oder Ablehnung gegenüber 'europäischen Ideen', die im Gefolge der materiellen Innovationen ins Land dringen, zutage tritt. Veränderungen in diesem Bereich werden von den Autoren als Bedrohung zentraler Werte und einer Ordnung empfunden, die auf der intakten Familie und auf den moralischen Normen und Ehrbegriffen der Patriarchalität basiert.

Diese Einstellung zu den neuen Werten und Normen und die Zeichnung eines verklärenden Bildes der "guten alten Zeit" patriarchaler Ordnung zeigt sich natürlich besonders deutlich in den Romanen konservativer Autoren, in denen sich die Kritik an den neuen und die Befürwortung der alten Werte aus der Zeichnung der Charaktere und der Darstellung ihrer Handlungen ablesen läßt. Die Behandlung fast aller Konflikte dient dazu, positive Werte wie Familienzusammenhalt, Autorität der Eltern, Ehre und Unterordnung der Frau, Gastfreundschaft und Freigiebigkeit, Gemeinschaftssinn, Demut und Gläubigkeit hervorzuheben und ihnen 'verderbliche' Werte wie Individualismus, Mobilität, Emanzipation der Frau und der Kinder, Offenheit der Geschlechterbeziehungen usw. entgegenzustellen. Noch expliziter werden einige Autoren in ihren Vor- und Nachworten, in denen sie sich ganz offen zu einer zivilisationskritischen und sozialkonservativen Haltung und zur Abwehr 'fremder Ideen' bekennen. So schreibt Slepj (1892:v):

"Erkennen wir die Wahrheit an, daß in dem Volke, in dem man nicht besorgt ist um die Erziehung der Frauen und ihren Schutz vor Sittenverfall, welcher so häufig ziemlich viele fähige Frauen unglücklich macht, dieses Volk an einer ungenügenden Zahl ehrbarer Mitglieder leidet."

Angesichts der Tatsache, daß einige Autoren offen für sozialistische Ideen eintreten (z.B. Julev) oder protestantische Propaganda betreiben (Stančev), ist es überraschend, daß nur wenige aus 'Europa' kommende Werte und Ideen als positiv dargestellt werden. Neben dem Patriotismus (Tuleškov 1880; Ruskovski 1889) ist es fast allein das Streben nach Bildung und Wissen, doch war dieser Wert schon in den Jahrzehnten der 'Wiedergeburt' vermittelt worden. Auch auf dem Land, wo Unwissenheit und Aberglauben herrschen, gilt es, den Kampf für Bildung und Alphabetisierung zu führen (Satoev 1897); gelegentlich wird aber auch auf die Gefahren der Verbreitung von Bildung hingewiesen, durch die etwa Kinder den Respekt vor den Eltern verlieren können (Moskov 1900). Bildung und Wissen waren aber Werte, die für die patriarchal strukturierte Gesellschaft als akzeptabel und kompatibel eingeschätzt wurden (cf. Palairt 1986).

Die wichtigeren 'modernen' Werte und Verhaltensweisen wie Sachlichkeit und rationales Denken, Arbeitsethos und Disziplin, Unterneh-

mergeist und Konkurrenzdenken spielen in den Romanen überhaupt keine Rolle. Als Stützen der Gesellschaft und positive Vorbilder werden dort bezeichnenderweise nicht die eine strukturelle Modernisierung tragenden Unternehmer, Fabrikanten, Ingenieure, Techniker oder Ärzte dargestellt, sondern im Staatsdienst stehende Beamte und Militärs (Slepij 1892; Mila 1900a u.v.a.), die als Agenten einer nur symbolischen Modernisierung auftreten. Ihnen kommt es auf ein sicheres und gutes Leben, auf Repräsentation und Status an (Svetoslav 1898:7). Auch im politischen Leben geht es allein um Repräsentation und Selbstdarstellung.

Die Gründe für die negative Einstellung zu den immateriellen Innovationen liegen zum einen in der befürchteten Kollision der neuen Verhaltensformen, Werte und Normen mit Grundwerten und Prinzipien der alten Ordnung und der Angst vor sozialer und kultureller Destabilisierung. Schnelles Nachzichen ist, so Bausinger (1961:42–53), immer verbunden mit Regressionen, mit der Sehnsucht nach Bewahrung oder Wiederherstellung einer vermeintlich besseren Ordnung mit festen Wertmaßstäben. Nicht unwichtig ist aber auch jene Kritik an der "neuen Zeit", die aus der konkreten wirtschaftlichen Situation herrührt. Als Folge der hohen Außenhandelsdefizite und der Staatsverschuldung (cf. Gerschenkron 1962, Palairat 1983) kam es zu einer ständigen Steigerung der Lebenshaltungskosten in den Städten und seit 1894 auf dem Lande zu einer Verschlechterung der ökonomischen Lage der Bauern durch steigende Steuern.

VI

Die bulgarische Populärliteratur der Zeit von 1878 bis 1914, so können wir unsere Ergebnisse zusammenfassen, ist in dreifacher Weise mit dem Prozeß der Modernisierung Bulgariens verbunden. Zum einen ist sie durch den Realismus ihrer Darstellung des Alltagslebens ein Spiegel des kulturellen Wandels jener Zeit und vermag uns vielfältige Auskünfte über die Veränderung der Alltagskultur der Bevölkerung zu geben. Zweitens beteiligte sie sich sehr dezidiert an der allgemeinen Diskussion über die Modernisierung und ihre Auswirkungen auf die bulgarische Gesellschaft und ist damit auch Reflex damaliger Einstellungen und Sichtweisen. In dieser Diskussion bezog sie in aufklärerischer und zugleich sozialkonservativer Absicht eine wertende Stellung. In dieser ambivalenten Haltung ist sie wiederum Spiegelbild des tatsächlichen Modernisierungsprozesses und der allgemeinen gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit der Moderne. Die abivalente Haltung, die sich in der Befürwortung der gegenständlichen Innovationen und äußerlicher Verhaltensformen und der Ablehnung gerade jener Verhaltens- und Werte-

innovationen zeigt, die die Grundlage der europäischen Aufklärung und Modernisierung ausmachen, entspricht recht genau jener sektoriellen, selektiven und synkretistischen Modernisierung, die für die damalige Realität bezeichnend war - und es auch blieb. Durch ihre aktuelle und genau beobachtende Darstellung sowie durch ihre als vorbildlich dargestellten Verhaltensweisen und Werte haben die Trivialromane drittens, so müssen wir annehmen, eine nicht unerhebliche Wirkung auf ein großes Lesepublikum ausgeübt und damit den Modernisierungsprozeß in Richtung auf eine sektorielle und dem Wesen nach oberflächliche Modernisierung unterstützt. Daß es in Bulgarien nicht zu einer Modernisierung auch der grundlegenden Werte- und Verhaltenskategorien kam und stattdessen zu zahllosen eklektischen und synkretistischen Adaptationen einzelner Elemente, zu nur symbolischer Modernisierung, zu zahllosen *cultural lag*-Phänomenen, zu übereifriger Aneignung von neuen Objekten bei gleichzeitiger Resistenz gegenüber neuen Werten und Ideen, und zur Regression auf Atavismen - dazu hat nicht zuletzt auch die Trivialliteratur jener Periode beigetragen.

Die Trivialromane der Zeit zwischen Befreiung und 1. Weltkrieg sind damit für die Interpretation dieser entscheidenden Epoche des Übergangs eine ernstzunehmende zeitgeschichtliche Quelle, die Informationen gerade über die 'kleinen Leute', ihre *mentalité* und ihre Alltagskultur enthält, die andere Quellen in dieser Form kaum zu geben vermögen. Sie leisten damit einen Beitrag zur Klärung der Besonderheit des südosteuropäischen Wegs in die Moderne, eines Weges, der für diese Länder bis in die Gegenwart bezeichnend geblieben ist.¹⁴

LITERATURVERZEICHNIS

1. PRIMÄRQUELLEN

- Anon. 1894. *Dnevnikat na edna prestapnica. Roman* [Das Tagebuch einer Verbrecherin. Roman]. Plovdiv, 31 S.
- Anon. 1898. *Priključenijata ot svatbata na baj Dragan* [Die Abenteuer auf der Hochzeit von Baj Dragan]. Ruse, 32 S.
- Banskij, Ilija P. 1885. *Čestnost na ženata i majčino predatelstvo. Prikazka* [Ehrlichkeit der Frau und mütterlicher Betrug. Märchen]. Sofia, 85 S.

¹⁴ Zum weiteren Verlauf des Modernisierungsprozesses in Südosteuropa aus kulturwissenschaftlicher Sicht vgl. Halpern 1965; Matl 1972; Cole 1985; Roth 1985, 1988, 1989; Simić 1983.

- Boltadžicv, M. 1903. *Posledstvijata ot edin zal porok* [Die Folgen eines bösen Lasters]. Knižka za naroda, Nr. 2. Elena, 19 S.
- Božinov, Ivan K. 1909. *Čestnostta na ženata. Legendaren razkaz* [Die Treue der Ehefrau. Legendenhafte Erzählung]. Sofia, 31 S.
- D. A., S-v. 1898. *Petko Radin Kekemena. Razkaz iz narodnija život v Sofijskoto kraište* [Petko Radin Kekemena. Erzählung aus dem Volksleben in der Gegend von Sofia]. Sofia, 18 S.
- Dimitrov, Al. T. 1901. (= Velikosoplandec). *Neštastna sirota. Razkaz* [Unglückliche Waise. Erzählung]. Kjustendil, 22 S.
- Dragotin. 1897. *Tri razkaza* [Drei Erzählungen]. Plovdiv, 1. Baj Dončo [Baj Dončo], 18 S.; 2. Drugari po sadba [Schicksalsgenossen], 31 S.; 3. Koj e vinovnij? [Wer ist der Schuldige?], 9 S.
- Gidikov, St. St. 1895. (= Venka). *Sasedi* [Nachbarn]. Sliven, 56 S.
- Grigorov, N. W. 1890. *Neštastna Finka. Povest* [Unglückliche Finka. Kurzroman]. Ruse, 49 S.
- Josifov, Al. 1898. *Nevinnata žertva. Razkaz* [Das unschuldige Opfer. Erzählung]. Sofia, 48 S.
- Julev, D. S. 1906. *Dašterjata na aktjora i drugi razkazi* [Die Tochter des Schauspielers und [8] andere Erzählungen]. Ruse, 85 S.
- Latinov, Nikola M. 1901. *Do doma. Razkazva edin učenik* [Nach Hause. Ein Schüler erzählt]. Stara Zagora, 15 S.
- Mila. 1900a. *Ključ na plovdivskite sekreti. Kn. 1. Edna nizka duša* [Schlüssel zu den Geheimnissen von Plovdiv. Bd. 1. Eine gemeine Seele]. Plovdiv, 24 S.
- Mila. 1900b. *Osuetenata pečalba. Razkaz iz plovdivskij život* [Der vereitelte Gewinn. Erzählung aus dem Leben in Plovdiv]. Plovdiv, 23 S.
- Moskov, M. 1886. *Za starite vremena. Razkaz na edna baba. I-a prikazka. Za čumata* [Über die alten Zeiten. Erzählung einer Großmutter. 1. Märchen. Über die Pest]. Tarnovo, 20 S.
- Moskov, M. 1900. *Djado Želju Handžijata. Povest* [Großvater Želju der Wirt. Kurzroman]. Tarnovo, 24 S.
- Mutafov-Kalinkin, Sava. 1894. (= K-n). *Baj Kolju. Interesno razkazče s kritičeski razbor* [Baj Kolju. Eine interessante kleine Erzählung mit kritischer Analyse]. Sevlievo, 45 S.
- N.C. 1904. *Makite na Todora Kavrikova. Savremen roman iz našija život. V 4 časti* [Die Qualen von Todora Kavrikova. Ein moderner Roman aus unserem Leben]. Radomir, 75 S.
- Popgeorgiev, Krastjo. 1909. (= Bezsrebrenik). *Sled svatbata. Razkaz* [Nach der Hochzeit. Erzählung]. Sofia, 130 S.
- Popov, Janko N. 1894. (= F.). *Neštastna Nevenka. Slučka iz savrem. ni život* [Unglückliche Nevenka. Ein Ereignis aus unserem gegenwärtigen Leben]. Šumen, 31 S.

- Ruskovski, Valčo K. 1889. (= Brodin). *V tamnicata. Razkaz* [Im Gefängnis. Erzählung]. Plovdiv, 22 S.
- Satoev, M. K. 1897. *Milka. Razkaz* [Milka. Erzählung]. Sofia, 24 S.
- Slepjij, Nikola P. 1890. *Dva portreta iz savremennija ni život. Dve povesti* [Zwei Porträts aus unserem gegenwärtigen Leben. Zwei Kurzromane]. Tarnovo, 1. Nespolučliv opit za oženvanieto na edna zahodena moma i samozvanij pop [Ein mißlungener Versuch, eine Jungfrau zu heiraten und der Pseudopope], 45 S.; 2. Žertvi na baštin fanatizam [Opfer des Fanatismus eines Vater], 81 S.
- Slepjij, N. P. 1892. *Žertvi na čuždata civilizacija v nas. Povest* [Opfer der fremden Zivilisation bei uns. Kurzroman]. Tarnovo, 207 S.
- Slepjij, N. P. 1905. *Moralni zlodei. Povest iz savremennija život* [Moralverbrecher. Kurzroman aus dem gegenwärtigen Leben]. Sevlievo, 220 S.
- Stančev, Gospodin. 1894. *Vodeničar* [Müller]. Gabrovo, 25 S.
- Stančev, G. 1896. *Skitalec* [Wanderer]. Stara Zagora, 101 S.
- Stančev, G. 1898. *Malkij zatvornik* [Der kleine Gefangene]. Stara Zagora, 36 S.
- Stančev, G. 1899a. *Mina. Čovek, ostaven ot sabata, vazpitan pri horski proizvol i spored tova i delata mu. Edin primer* [Mina. Ein Mensch vom Schicksal verlassen, in Willkür erzogen und dementsprechend seine Taten. Ein Beispiel]. Stara Zagora, 54 S.
- Stančev, G. 1899b. *Dvete dumi. Očerk iz savr. život* [Die zwei Worte. Skizze aus dem gegenwärtigen Leben]. Stara Zagora, 31 S.
- Stančev, G. 1907. *Nepožaleni* [Ungeschont]. Stara Zagora, 24 S.
- Stančev, G. 1909. *Lač. Razkaz* [Strahl. Erzählung]. Stara Zagora, 44 S.
- Stančev, G. 1911a. *Dostoen. Povest* [Würdig. Kurzroman]. Stara Zagora, 62 S.
- Stančev, G. 1911b. *Izkrivenoto vazpitanie* [Die verdrehte Erziehung]. Stara Zagora, 39 S.
- Stančev, G. 1914. *Čoveskata skotština. Razkaz* [Die menschliche Schweinerei. Erzählung]. Stara Zagora, 40 S.
- Svetoslav. 1898. *Na balat. Očerk* [Auf dem Ball. Skizze]. Plovdiv, 26 S.
- Tuleškov, Kiro. 1880. (= K. T.). *Razkaz za blagorazumnija Stoenčo* [Erzählung über den vernünftigen Stoenčo]. Tarnovo, 32 S.
- Valčev, S. 1910. *Milka General-Gubernator. Razkaz* [Milka General-Gouverneur. Erzählung]. Burgas, 42 S.
- Vezirov, Ivan St. 1897. (= I. V-v). *Ot ništo nešto - strašna porazija* [Aus nichts etwas machen - fürchterliches Unglück]. Svištov, 45 S.
- Vojnikov, Dobri. 1871. *Krivorazbranata civilizacija* [Die falschverstandene Zivilisation]. Bukarest 1871; Ausg. Sofia 1983.
- Zakon 1888. *Zakon za pečata*. Sofia: Daržavna pečatnica.

2. SEKUNDÄRLITERATUR

- Barnett, H. G. 1953. *Innovation. The Basis of Cultural Change*. New York.
- Bausinger, H. 1961. *Volkskultur in der technischen Welt*. Stuttgart; Frankfurt 2 1986.
- Bernsdorf, W. 1969. *Wörterbuch der Soziologie*. Stuttgart.
- Bratzel, P. 1976. *Theorien der Unterentwicklung*. Karlsruhe (=Karlsruher Manuskripte zur Mathemat. und Theoret. Wirtschafts- und Sozialgeographie Nr. 17).
- Čilingirov, S. 1930. "Za pisatelja i za knjigata" [Über den Schriftsteller und das Buch]. In *Balgarska kniga* 1. Sofia, 148–151.
- Cole, J. W. 1985. "Culture and Economy in Peripheral Europe". *Ethnologia Europaea* 15:3–26.
- Gerschenkron, Al. 1962. *Economic Backwardness in Historical Perspective*. Cambridge, Mass.
- Halpern, Joel. 1965. "Peasant Culture and Urbanization in Yugoslavia". *Human Organization* 24:162–174.
- Hesse-Wartegg, E.v. 1917. *Die Balkanstaaten und ihre Völker*. Regensburg.
- Höpken, W. 1988. "Modernisierung, Tradition und sozialer Wandel im sozialistischen Bulgarien". *Südosteuropa* 37:617–633.
- Lampe, J. R. 1978. "Modernization and Social Structure: The Case of the pre-1914 Balkan Capitals". *Southeastern Europe* 5:2, 11–32.
- Lampe, J. R. 1986. *The Bulgarian Economy in the Twentieth Century*. London - - Sidney.
- Matl, J. 1972. "Die patriarchale Altkultur und der Weg zur Neukultur". In *Aspects of the Balkans. Continuity and Change*. H. Birnbaum and Sp. Vryonis, eds. Paris - The Hague, 355–369.
- Nisbet, R. A. 1970. *Social Change and History. Aspects of the Western Theory of Development*. London.
- Ogburn, W. F. 1922. "The Hypothesis of Cultural Lag". In *Social Change 1922*, 200–213.
- Palairet, M. 1983. "Land, Labour and Industrial Progress in Bulgaria and Serbia before 1914". *Journal of European Economic History* 12:163–185.
- Palairet, M. 1985. "Désindustrialisation a la périphérie: Etudes sur la région des Balkans aux XIXe siècle". *Histoire, Economie et Société* 4:253–274.
- Palairet, M. 1986. "The culture of economic stagnation in Montenegro". *Itinera* 1986, Fasc. 5/6:392–438.
- Palairet, M. 1989. "Farm Productivity under Ottoman Rule and Self-government in Bulgaria c. 1860–1890". In *East European History*. St. Kirschbaum, ed. Columbus, Ohio, 89–124.

- Ranki, G. 1982. "Die ökonomische Entwicklung auf dem Balkan in den 1870er Jahren". In *Der Berliner Kongreß von 1878*. Melville, R., ed. Wiesbaden, 17–28.
- Roth, K. 1985. "Großstädtische Kultur und dörfliche Lebensweise. Bulgarische Großstädte im 19. und 20. Jh". In *Großstadt. Aspekte empirischer Kulturforschung*. H. Bausinger und Th. Kohlmann, eds. Berlin, 363–376.
- Roth, J.u.K. 1986a. "Die bulgarische Populärliteratur und der Übergang von der Patriarchalität zur Moderne". *Zeitschrift für Balkanologie* 22:94–103.
- Roth, J.u.K. 1986b. "Märchen zwischen mündlicher Tradition und Trivalliteratur". In *Einundzwanzig Beiträge zum II. Internat. Bulgaristik-Kongreß in Sofia 1986*. W. Gesemann u.a. Neuried, eds. 283–298.
- Roth, K. 1988. "Wie 'europäisch' ist Südosteuropa? Zum Problem des kulturellen Wandels auf der Balkanhalbinsel". In *Wandel der Volkskultur*. eds. N.-A. Bringéus u.a. Münster. Bd. 1, 219–31.
- Roth, K. 1989. "Osmanische Spuren in der Alltagskultur Südosteuropas". In *Die Staaten Südosteuropas und die Osmanen*. München. H. G. Majer, ed., 319–332 (= *Südosteuropa-Jahrbuch* 19).
- Roth, K. 1995. "Bürgertum und bürgerliche Kultur in Südosteuropa. Ein Beitrag zur Modernisierungstheorie". In *Soll und Haben. Alltag und Lebensformen bürgerlicher Kultur*. Ueli Gyr. Zürich, ed., 245–260.
- Schultz, Th. W. 1964. *Transforming Traditional Agriculture*. New Haven - London.
- Senghaas, D. 1982. *Von Europa lernen. Entwicklungsgeschichtliche Betrachtungen*. Frankfurt.
- Simić, A. 1983. "Urbanization and Modernization in Yugoslavia: Adaptive and Maladaptive Aspects of Traditional Culture". In *Urban Life in Mediterranean Europe: Anthropological Perspectives*. M. Kenny, ed. Urbana, Chicago, 203–224.
- Sundhaussen, Holm. 1984. "Neue Literatur zu Problemen der Industrialisierung und der nachholenden Entwicklung in den Ländern der europäischen Peripherie". *Südost-Forschungen* 43:287–303.
- Sundhaussen, H. 1989. "Die verpaßte Agrarrevolution. Aspekte der Entwicklungsblockade in den Balkanländern vor 1945". In *Industrialisierung und gesellschaftlicher Wandel in Südosteuropa*. München, 45–60.
- Stearns, P. 1967. *European Society in Upheaval. Social History since 1800*. New York - London.
- Wiesner, A. C. 1886. *Aus Serbien und Bulgarien. Schilderungen von Land und Leuten*. Leipzig.
- Zimmermann, H. D. 1977. *Vom Nutzen der Literatur. Vorbereitende Bemerkungen zu einer Theorie der literarischen Kommunikation*. Frankfurt.

PROCESI MODERNIZACIJE U BUGARSKOM DRUŠTVU U OGLEDALU POPULARNE KNJIŽEVNOSTI (1880.— 1914.)

SAŽETAK

Članak razmatra procese "europeizacije" i "modernizacije" u zemljama južne, istočne i jugoistočne europske periferije od sredine 19. st. pa do početka Prvog svjetskog rata. Rašlanjuju se i komentiraju utjecaji druge kulture, u ovom primjeru zapadnoeuropske, te procesi koji prate prijelaz od patrijarhalnog agrarnog društva prema pluralističkom i racionalno organiziranom industrijskom društvu.

Političko, gospodarsko i društveno djelovanje ljudi bitno je određeno sustavom njihovih kulturnih vrednota, normi, načinima ponašanja i institucijama. Svaka promjena u sustavu kulture izaziva posljedice i u gospodarskom i u društvenom sustavu i obratno, te time društvene, gospodarske i kulturne promjene postaju međusobno veoma ovisne.

Promjene u bugarskom društvu promatraju se i intepretiraju brojnim primjerima iz popularne i trivijalne bugarske književnosti, koja je upravo u to doba doživjela svoj procvat. Upravo po toj svojoj okrenutosti aktualnim, recentnim društvenim događanjima, a ne davnim gotovo mitskim razdobljima bugarske povijesti, nastojanjem da književnost odigra važnu ulogu u stvaranju građanske klase te gotovo realističnim opisivanjem promjena u kojima se prepleću i prelamaju stare i nove vrednote bitno se razlikuje onodobna bugarska popularna književnost od europske.